

Professor Artur Hirsch †



Wir betrauern den Verlust unseres langjährigen Vorsitzenden und Leiters des Naturwissenschaftlichen Museums der Stadt Wuppertal.

Artur Hirsch wurde in Wuppertal am 13. Februar 1900 geboren und ist in seiner Heimatstadt am 11. Oktober 1962 zur ewigen Ruhe heimgegangen. Seine sterbliche Hülle ist auf dem ev.-luth. Friedhof am Bredtchen beigesetzt.

Sein Leben vollendete sich in drei Wirkungskreisen. Hirsch's Lebensweg als Schulmann wurde eingehend an anderer Stelle gewürdigt, ebenso seine Verdienste um die Kirche. (Pädagogische Rundschau, Jhrg. 17, Heft 11, pp. 943-947.)

Hier seien nur kurz einige Daten aus seinem — nicht immer leichten — Lebenslauf erwähnt: 1920 bestand Artur Hirsch sein Lehrerexamen und war seit 1924 als Mittelschullehrer tätig. Schon 1922 arbeitete er, dessen Leben das Ordnungsprinzip beherrschte, besonders als Systematiker an unserem Heimatmuseum. Seine gediegenen Kenntnisse der Geologie und der Botanik des Niederbergischen Raumes und seine scharf umrissene Persönlichkeit sicherten ihm einen maßgeblichen Platz unter den Mitarbeitern des Museums in der Tannenbergsstraße und des Naturwissenschaftlichen Vereins. Im Verlaufe der politischen Gleichschaltung übernahm ein Parteigenosse die Leitung von Verein und Museum. Das Museum mußte damals aus der Tannenbergsstraße in das Mittelbarmer Lyceum, gegenüber der Ruhmeshalle in Barmen, umziehen. 1943 fielen dort alle Sammlungen dem Bombenkrieg zum Opfer. Nach kurzem Kriegsdienst in Polen wurde Prof. Hirsch wieder Lehrer an der Mittelschule in der Leimbach. Er begann sofort mit unermüdlichem Eifer — zu Fuß

und mit dem Rucksack — seine geliebte Heimat zu durchstreifen und botanische wie geologische Sammlungsobjekte zusammenzutragen, die er vorerst im Keller seines Hauses unterbrachte.

1945 wurde er Mittelschulrektor, Leiter des Museums und Vorsitzender des Vereins. Vom Museum war kein Stein und kein „Etat“ übriggeblieben. Jetzt konnte Hirsch seine organisatorischen Fähigkeiten und mit Ironie gewürzten Humor bei seinem Kampf um das Museum bei den Stadtvätern voll entfalten. Das Museum war sein Kind, für das er kämpfte. Gemeinsam mit E. Schulten ging er daran, einen Raum im alten Elberfelder Stadttheater mit Sammlungsmaterial zu füllen. Das Museum erhielt 1947 das Obergeschoß der Schule Pfalzgrafenstraße zugewiesen. Nicht zuletzt auf Grund seines geachteten Namens und seiner Qualitäten als Heimatforscher wurde er 1946 als Dozent an die Pädagogische Akademie berufen und 1948 zum Professor ernannt. Nach der Währungsreform wurde der Museumsetat Wirklichkeit.

Nach dem Kriege befruchtete er bis zuletzt das Vereinsleben durch von ihm geführte botanische und besonders geologische Exkursionen, durch seine Vorträge und seine geologische Arbeitsgemeinschaft.

Mit Tatkraft und ungewöhnlichem Scharfblick konnte nun Prof. Artur Hirsch für sein Museum wertvolle Sammlungen unseres Gebietes sichern und erwerben, und er leistete hiermit der Heimatforschung und der Stadt Wuppertal wertvolle Dienste. Er durfte noch die Planung der musealen Ausstellungsräume und der Arbeitsräume des Vereins im Glanzstoffhaus in der Friedrich-Ebert-Straße maßgeblich beeinflussen, als ihn der Tod allzufrüh aus unserer Mitte riß.

Dr. H. Lehmann,
Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal

Vorwort

Als derzeitiger Vorsitzender der Deutschen Orchideen-Gesellschaft freue ich mich über diese allein der Gattung *Ophrys* gewidmete Veröffentlichung, an deren Zustandekommen ich seitens der Gesellschaft ein wenig mitwirken durfte, ganz besonders, sind doch gerade die *Ophrys*-Arten wirkliche Kleinode der europäischen Orchideenflora. Im Vergleich mit tropischen Orchideen ist ihre Schönheit zwar oft nur mit der Lupe oder im farbigen Großfoto sichtbar, aber wer einmal große, blühende *Ophrys*-Trupps im Mittelmeergebiet gesehen hat, wird dieses bizarre und entzückende Bild nicht so rasch vergessen.

Eine wissenschaftliche Studie über diese Gattung ist aus zwei Gründen wertvoll. Einmal leistet die genaueste Erforschung einer Orchideengattung, die in einem überschaubaren und zugänglichen Raum beheimatet ist, einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der Evolution der Pflanzen, die gerade an der Familie *Orchidaceae* studiert werden sollte. Andererseits sind gerade die Orchideen Europas in ihrem Bestand stark gefährdet; ihre Erhaltung ist aber durch mangelhafte Kenntnis ihrer Lebensbedingungen erschwert, die durch verstärkte Forschungen erhellt werden muß, bevor die Pflanzen ganz verschwinden. Möge diese Veröffentlichung in diesem Sinne gewertet werden, wirken und anregen.

Jede Betrachtung der Gattung *Ophrys* steht unter dem Schatten Erich Nelsons, der ihr eigentlich sein Lebenswerk gewidmet hat, das einzigartige Buch „Gestaltwandel und Artbildung“ erörtert am Beispiel der Orchidaceen Europas und der Mittelmeerländer, insbesondere der Gattung *Ophrys*. Es ist fast überflüssig zu sagen, daß die hier vorgelegten Aufsätze auf Nelsons Monographie und Ikonographie der Gattung *Ophrys* aufbauen. Doch auch jedes Aufbauen — hier sollte man besser von „Weiterbauen“ sprechen — bedarf des Antriebes durch eine Persönlichkeit, die Wissen, Geschick und Ausdauer dafür zur Verfügung stellt. Das hat in anerkennenswerter Weise (und nicht ohne Aufopferung) Dr. Hans Sundermann getan, indem er sich erfolgreich selbst in die „Ophrydologie“ vertiefte, aber auch eine Anzahl weiterer *Ophrys*-Kenner zur Mitarbeit bewegen und gewinnen konnte. Diese freiwillige Zusammenarbeit, deren Schwierigkeiten ich nicht verkennen will, erscheint mir beispielhaft für viele andere begrenzte Forschungsaufgaben unserer „scientia amabilis“.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Dr. Sundermann, den Autoren dieses Heftes und den Teilnehmern der Arbeitstagung, aus der es hervorging, den Dank auszusprechen, den viele Seiten ihnen schulden.

Münster (Westfalen), 1. März 1964.

Dr. Wolfgang Haber